

Der Hindenburg-Tag.

Schon weit draußen in den Straßen der Vororte fühlte man heute, daß Berlin sich anschickte, einen zu ehren, den es vor allen liebt. Es wird jetzt allenthalben genagelt, Eisene Kreuze und Büsten, Flugapparate und Unterseeboote. Wohl mögen Geschmaç und Kunstgefühl oft einiges einwenden. Heute aber trug Verehrung und Liebe die Hunderttausende in ungeheurem Strom über alle kleinen Bedenken hinweg zum Königsplatz, wo ein Abbild des Ostpreußenbeschützers und Russenbezwinners, die Holzstatue Hindenburgs den Opferinn des Volkes zu erneuter Anstrengung beflügeln soll. Wie am Bismardtage im Frühjahr drängte sich vom Brandenburger Tor bis zu Kroll Kopf an Kopf. Ohne Zutrittsorte, hochgeschwungen wie eine Sturmflagge, vermochte kein Auto mehr sich den Weg zu bahnen, kein Einzelnr mehr durchzuschlüpfen.

Der Siegesallee zugewandt, verdeckte eine riesige braune Leinwand die zu enthüllende Statue. Kurz nach 11 Uhr, nachdem die Anfahrt der Geladenen sich vollendet hatte, erhob sich hinter der Hülle, gesungen von der Berliner „Liedertafel“ Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ in die Morgenluft, leise beginnend, gewaltig anschwellend. Dann trat der Reichskanzler in Feldgrau auf den Teppich zwischen dem Denkmal und den Fürstenthron und sprach etwa folgendes:

Vor unserer alten Siegessäule haben wir ein Bildnis errichtet, das bestimmt ist, die Dankbarkeit des Volkes zu bekrönen. Jeder Krieger, der draußen im Felde steht, kann gewiß sein, daß dem verwaisten Herde die Not gewehrt wird. Hindenburg, dem die Liebe des Soldaten gehört, steht festgewachsen im Herzen des ganzen Volkes. In ihm verkörpert sich das Heldentum unserer Heere, die gewaltige Leistung ihrer Führer. Schwertschlag und Hammerschlag, Verteidiger und Zerstörer, das ist uns Hindenburg. Was wir ihm schuldig sind, hat der Kaiser ausgesprochen: nie verlöschenden Dank. Durch die Gnade der Kaiserin ist es uns vergönnt, dieses Hiltswerk auf einen Platz zu stellen, auf dem das Auge Bismarcks ruht.“

Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß der Kanzler.

Nach dem ersten Vers der Kaiserhymne übernahm der Oberbürgermeister von Berlin Bermuth den Eisernen Hindenburg in die Obhut der Stadt mit folgender Ansprache — oft, beim Nennen des verehrten Namens den Zylinder in Erregung schwenkend —:

In der Weihe des Kaiserliedes nehmen wir die Gabe, die durch die Hand Euer Excellenz uns geboten wird, in die Mitobhut der Stadt. Nun gilt es, liebe Mitbürger und Mitbürgerinnen, das Kunstwerk wetteifernden Opfersinns zu vollenden. Nun schwingt fleißig den Hammer, daß keine Fehlstelle bleibt, daß aus Millionen unscheinbarer eiserner Beiträge ein gewaltiger eiserner Koloss sich zusammenfügt. Ein Wahrzeichen für die spätesten Enkel, wo es auch stehen mag, von der tätigen Begeisterung ihrer Vorväter und Ahnväter. Ein Sinnbild aller Eigenschaften, die der größte deutsche Krieg in unserem Volke entfaltet und geweckt hat. All der Treue und Tapferkeit, all der stillen Ausdauer und planvollen Umsicht, wie des stürmischen Draufgehens und der hellleuchtenden Sieghaftigkeit, der Entbehrungsfreudigkeit, des schrankenlosen Eintretens des einen für den anderen und aller für das teure Vaterland. Es ist keine Hindenburgfeier allein, die wir begehen; aber beim Anblick des Mannes dort will sich doch auch die Freude an ihm selbst entladen, an ihm, der in ernstesten Stunden die Uebermacht des Feindes rückwärts bogte, der dem unaufhaltsamen Siegeslauf die Pfade geebnet hat. Darum Klinge diese Feier aus in den jubelnden Ruf: Unser Hindenburg lebe hoch!

Keine bessere Begleitung konnten diese Worte finden: während der Schlusssätze knatterten vom Tiergarten her Propeller — ein

Zeppelin zog ruhig und stolz über die Baumwipfel her dem Denkmal zu, schwenkte grüßend herum und verschwand in der Richtung zum Bismarckdenkmal — vom Großen dieser Zeit zum Großen des vorigen Geschlechts.

Zum Zeppelin empor schwoll, ringsum von den Massen gesungen, „Deutschland, Deutschland über alles“, dann fiel auf einen Wink der Prinzessin August Wilhelm die Hülle.

Massig, aus braunem Erlenholz wie getürmt, ragt Hindenburgs Abbild. Die Aufgabe, die hier gestellt war, darf man als glücklich gelöst bezeichnen. Auf das mächtige Schwert gestützt, das Gesicht der Siegesallee zugewandt, schaut er im Außerordentlichen der Erscheinung und der Ausmaße, hin unter dem freien Himmel, das Außerordentliche der Zeit zu versinnbildlichen. Dieser Hindenburg steht in unmittelbarer Nähe von Bismarck, Moltke und Roon. Sie werden ihn als einen der Ihren begrüßen. Denn wir wissen schon heute, daß der Name Hindenburg, in dem sich für das deutsche Volk wie in keinem andern großen Namen Leiden, Kraft und Sieg der Nation im deutschen Weltkrieg verkörpert, späteren Geschlechtern tönen wird wie Bismarck, wie Moltke, wie Roon.

Es begann die Nagelung, am Sockel, eröffnet von der Prinzessin August Wilhelm, dem Reichskanzler, dem Oberbürgermeister und den übrigen Damen und Herren des Hofes und der Behörden. Die Menge offenbarte vor allem auch der Frau von Hindenburg die Verehrung, die ihrem siegreichen Gatten gehört.

Musik und Gesänge der Liedertafel beschloßen die Feier. kn

Mit dem Glockenschlage 10 Uhr rückt unter den Klängen des Preußenmarsches eine große Abordnung des 3. Garderegiments heran, des Regiments, aus dem der Generalfeldmarschall v. Hindenburg hervorgegangen ist und dessen Uniform er heute noch trägt. Auch das andere Regiment, das persönliche Beziehungen zu ihm hatte, das 2. Masurische Infanterie-Regiment Nr. 147, das seinen Namen Generalfeldmarschall v. Hindenburg seit kurzem trägt, hat aus Loeben eine Abordnung entsandt. In langen Reihen marschieren nun aus den hiesigen Lazaretten Kriegsgenesende auf, die den weiten Königsplatz mit einer hellgrünen Borte umgeben. Auch die Pfadfinder in Tracht rücken an.

Unterdes ist es auf dem Platz der offiziellen Festgäste lebendig geworden. Man sieht u. a. den Chef des stellvertretenden Generalstabs Generaloberst v. Moltke, den Kommandanten von Berlin von Böhm, den bayerischen Gesandten, den Oberkommandierenden in den Marken v. Kessel, ferner in Kürassieruniform den Generalintendanten der königlichen Schauspiele Grafen Hülßen-Haeseler, als Vertreter der Stadt Oberbürgermeister Bermuth, Bürgermeister Reiche und Geheimrat Cassel, außerdem den Minister des königlichen Hauses Grafen August Eulenburg und viele andere. Inzwischen haben auch die besonders zu der Feier geladenen Mitglieder der Familie Hindenburg sich eingefunden: Frau v. Hindenburg mit Angehörigen. Sie werden vom General v. d. Goltz, dem Präsidenten des Luftfahrerbunds, empfangen. Außerdem sind die Schwester des Generalfeldmarschalls, Frau v. Waldow, geb. v. Hindenburg, die Gattin des verdienten Generalstabschefs und Feldmarschalls v. Ludendorff und der Bruder Hindenburgs, der als Schriftsteller bekannt ist, eingetroffen und haben Platz genommen.

Kurz nach 11 Uhr erschien in Vertretung der durch Familienverhältnisse abgehaltenen Kaiserin die Prinzessin August Wilhelm. Sie wurde von General v. d. Goltz, Generaloberst v. Kessel und dem Reichskanzler auf ihren Platz geleitet, wo ihr Frau v. Hindenburg, Frau v. Ludendorff und die Töchter vorgestellt wurden. Gleich darauf eröffnete General v. d. Goltz die Feier.

Der goldene Nagel, der die kaiserliche Krone trägt, wurde auf die Mitte des ersten Buchstabens des Namens Hindenburg von der Prinzessin August Wilhelm eingeschlagen. Während der Feierlichkeit kreuzten ein Parföval und das Zeppelin-Luftschiff „Gansa“ über dem Königsplatz.